

Weihetag der Lateranbasilika

9. November

Lesejahr ABC

Evangelium: Joh 2,13-22

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Im Johannesevangelium zieht Jesus mehrfach nach Jerusalem hinauf. Beim ersten Mal vollzieht er im Vorhof der Heiden des Tempels eine prophetische Aktion: Er greift die Händler an, die alles für die am Tempel üblichen Opfer und Abgaben bereithalten, um auf den eigentlichen Zweck des Tempels als Haus Gottes aufmerksam zu machen: Es ist der Ort des Gebets und der Gottesbeziehung, kein Ort für Geschäfte.

Der Tempel war der Mittelpunkt der ganzen jüdischen Glaubensgemeinschaft. Ein thematischer Bezug zum Weihetag der Lateranbasilika besteht in deren christlichen Titel „Mutter und Haupt aller Kirchen des Erdkreises“.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Erzählung von der sog. Tempelaustreibung ist in sich abgeschlossen und als Ganze in der Leseordnung vorgesehen. Voraus geht das erste Zeichen Jesu – die Hochzeit zu Kana, Joh 2,1-12, wonach Jünger an Jesus glauben, ebenso folgen danach Erzählungen von Menschen, die zum Glauben an ihn kommen.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

13 Das Paschafest der Juden war nahe
und Jesus zog nach Jerusalem hinauf.

14 Im Tempel
fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben
und die Geldwechsler, die dort saßen.

15 Er machte eine Geißel aus Stricken
und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus
samt den Schafen und Rindern;
das Geld der Wechsler schüttete er aus,
und ihre Tische stieß er um

16 und zu den Taubenhändlern sagte er:

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Pas-cha: zwei Wörter!

- Schafft das hier **weg**,
macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle!
- 17 Seine Jünger erinnerten sich, dass geschrieben steht:
Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren.
- 18 Da ergriffen die Juden das Wort und sagten zu ihm:
Welches **Zeichen** lässt du uns sehen,
dass du dies tun darfst?
- 19 Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder
und in **drei** Tagen werde ich ihn wieder aufrichten.
- 20 Da sagten die Juden:
Sechshundvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut
und **du** willst ihn in **drei** Tagen wieder aufrichten?
- 21 **Er** aber meinte den Tempel seines **Leibes**.
- 22 Als er von den Toten auferweckt war,
erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte,
und sie glaubten der Schrift
und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die kurze Episode enthält eine Einleitung, eine sich steigernde Dramatik, einen Höhepunkt und einen Abspann. Das sollte ein/e Vorleser/in durch seine/ihre Stimme und entsprechende Pausen deutlich machen. Die Textstelle enthält auch eine Reihe (mit Emotionalität verbundener) starker Worte (etwa Geißel, hinaustreiben, umstoßen, Eifer, Zeichen, niederreißen), die hervorgehoben werden sollten.

d. Besondere Vorleseform

Der Text kann rollenverteilt gelesen werden:
ErzählerIn,
Jesus und „die Juden“: jeweils ihre wörtliche Rede.

3. Textauslegung

Für Juden zur Zeit Jesu war es üblich, zu den drei großen Wallfahrtsfesten Pessach/Ostern, Schawuot/Pfingsten und Sukkot/Laubhüttenfest nach Jerusalem hinaufzuziehen. Dass Jesus als gläubiger Jude das auch tut, belegt das Johannesevangelium mehrfach. Gleich nach seinem ersten Zeichen – der Wandlung von Wasser in Wein in Kana, Joh 2,1-12, wird erzählt dass Jesus anlässlich des Pessachfestes in Jerusalem war. Am Fest Pessach feiert man die Befreiung des Volkes Israel aus der Knechtschaft (des Pharaos). Befreiend will auch die Tat Jesu im Tempel sein.

Der Tempel ist der Mittelpunkt des jüdischen Glaubenslebens in aller Welt und damit ist es absolut zentral und sehr sensibel, was dort geschieht. Dort ist Gottes Haus, dort kann man

ihm begegnen, sein „Angesicht sehen“, wie man sagte und damit meinte: seine Zuwendung spürbar erfahren.

46 Jahre war schon am herodianischen Tempel gebaut worden (V. 20), nachdem Herodes im Jahr 19 v. Chr. mit dem Neubau begonnen hatte. Der Zeitpunkt des Tempelbesuchs wäre somit Ende der 20er Jahre.

Nun hatte sich – wie das bei Kulten und Wallfahrtsorten überall geschieht – vieles an Riten und Gepflogenheiten angesammelt, auch viel Geschäft ums Religiöse herum, verbunden mit Privilegien, wer was handeln und einnehmen durfte...

Im Vorhof des Tempels konnte man erwerben, was man für vorgeschriebene Opfer brauchte, z. B. Opfertiere. Außerdem hatte es sich eingebürgert, dass man die Tempelsteuer dort zu bezahlen hatte, Abgaben zum Erhalt des Tempels und für die Priesterschaft, zum Teil sogar Steuern des Kaisers wie die Kopfsteuer. Man musste das Geld wechseln in tyrisches Geld, weil diese Währung als exaktestes Zahlungsmittel galt. Der Tempelbetrieb sorgte also gut für seine materielle Grundlage.

Jesus schaut sich diesen Betrieb an und angesichts dessen, was der Tempel als Haus Gottes im geistlichen Sinn eigentlich sein soll, ergreift ihn ein heiliger Zorn. Es ist ein Handelsplatz geworden! Auch der Opferkult ist ja ein solches „Geschäft“: Das Opfer soll Gottes gnädige Zuwendung erwirken. Jesus will das Ende des Opferkultes und geschäftsmäßigen Handelns in Gottes Haus und beharrt auf dem, was der Prophet Sacharja in Sach 14,21 sagt: Kein Händler wird an jenem Tag mehr im Haus des HERRN der Heerscharen sein. Der Evangelist Johannes zitiert ausdrücklich allerdings ein anderes Schriftwort, Ps 69,10: „Der Eifer für dein Haus hat mich verzehrt.“ Nur formuliert er es in der Zukunft: „wird mich verzehren“. Das verweist in Jesu Leben voraus, denn eigentlich hat nach den anderen Evangelien die sog. Tempelaustreibung am Ende seines Lebens stattgefunden bzw. war der äußere Anlass für das Vorgehen der Hohepriester gegen Jesus und seine Verurteilung zum Tod.

Der danach erfolgende Wortwechsel Jesu mit „den Juden“ bestätigt das, dort geht es um Jesu Tod und Auferstehung. „Die Juden“ – so heißen im Johannesevangelium die Gegner Jesu, wie wenn er selbst kein Jude wäre. Eigentlich sind damit die jüdischen Glaubensbrüder zur Zeit der johanneischen Gemeinde gemeint, die nicht an Jesus als Messias und Gottessohn glauben und in heftigen Auseinandersetzungen mit der johanneischen Gemeinde stehen.

Diese Gegner verlangen ein Zeichen der Legitimation Jesu. Solchen Anliegen verweigert sich Jesus zeit lebens. Zeichen wirkt er wie das vorausgegangene Zeichen in Kana, Joh 2,1-12, und auch welche nach dem Streitgespräch, V. 23. Aber er macht sich niemals abhängig von Fordernden. Die Gottes-Kraft, aus der er wirkt, ordnet sich diesen nicht unter.

Das eigentliche Zeichen Jesu ist seine Auferstehung am dritten Tag. Er selbst in seiner Person ist der „Tempel“ der Zukunft, der Begegnungsort mit Gott. Der auferstandene „Leib Christi“ wird nun die Aufgabe des Tempels übernehmen: Heil und Zuwendung Gottes zu schenken. In Joh 4, im Gespräch mit der Samariterin, wird Jesus auch darauf verweisen, dass die Zeit kommt, in der keine Tempel mehr nötig sind und keine heiligen Orte wie in Jerusalem, im Tempel für Juden oder auf dem Garizim für die Samariter, sondern dass Gott dann „in Geist und Wahrheit“ angebetet wird und er selbst die Lebensquelle sein wird, aus der Menschen leben können.

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht